

# Jahresbericht 2005



Stadtrat

**ZUG**  
Stadt

### Jahresrechnung

- 4 Gespräch mit Stadtpräsident  
Christoph Luchsinger
- 5 Laufende Rechnung
- 8 Investitionsrechnung
- 8 Bestandesrechnung

### Die Geschäftstätigkeit

- 10 Finanzdepartement
- 12 Präsidialdepartement
- 16 Bildungsdepartement
- 20 Baudepartement
- 24 Departement Soziales,  
Gesundheit und Umwelt

	Impressum
Herausgeber	Stadttrat von Zug
Christoph Luchsinger	Stadtpräsident
Vreni Wicky-Bernold	Stadtratsvizepräsidentin
	Chefin Bildungsdepartement
Hans Christen	Chef Finanzdepartement
Dolfi Müller	Chef Baudepartement
Andreas Bossard	Chef Departement Soziales, Umwelt und Sicherheit
Arthur Cantieni	Stadtschreiber
Telefon	041 728 21 03
Telefax	041 728 23 71
E-Mail	info@zug.zg.ch
Internet-Adresse	www.stadtzug.ch
Gestaltung/DTP	Scherer Kleiber CD
Titelbild	Eröffnung Musikschulzentrum
Fotos	Alex Baumgartner, Thomas Gretener, Abteilung Energie und Umwelt
Druck	Kalt-Zehnder-Druck AG, Zug

Der detaillierte Jahresbericht 2005  
und die Jahresrechnung 2005 können  
bei der Stadtkanzlei Zug  
bestellt werden.

Stadtkanzlei Zug  
Postfach 1258, 6301 Zug  
Telefon 041 728 21 03  
stadtkanzlei@zug.zg.ch

## Vorwort des Stadtrates

Die Jahresrechnung 2005 schliesst mit einen Überschuss von 9,7 Mio. Franken. Das Budget 2005 rechnete mit einen Aufwandüberschuss von 3,6 Mio. Franken. Dieses erneut sehr erfreuliche Ergebnis – 2005 betrug der Überschuss 10,4 Mio. Franken – ist insbesondere auf den höheren Steuerertrag der juristischen Personen zurückzuführen: dieser schliesst mit 58 Mio. Franken ab und verbessert sich gegenüber dem Vorjahr um über 4 Mio. Franken. Die Steuereinnahmen bei den natürlichen Personen unterschreiten mit 80 Mio. Franken den Vorjahreswert von 81,5 Mio. Franken um 1,5 Mio. Franken. Im Vergleich zum Budget resultiert jedoch eine Zunahme von 5,6 Mio. Franken. Zum guten Rechnungsabschluss haben auch die getroffenen Sparmassnahmen beim Personal- und Sachaufwand beigetragen.

Nebst dem sehr erfreulichen Rechnungsergebnis hatte der Stadtrat auch 2005 verschiedentlich Grund zur Freude:

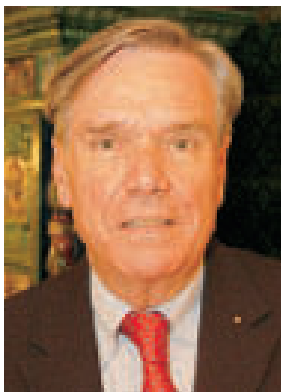
- Mit der Zustimmung des Zuger Stimmvolks am 5. Juni zur neuen Gemeindeordnung verfügt die Stadt Zug über eine zeitgemässe, der Grösse und Bedeutung der Stadt angemessene «Verfassung».
- Das klare Ja an der Urnenabstimmung vom 27. November zum Überbauungskonzept Stadion- und «Bossard»-Areal ist für den Stadtrat ein klares Bekenntnis für ein neues Eisstadion Herti und zugleich Verpflichtung, die im Quartier zur Verträglichkeit des grossen Bauvolumens aufgeworfenen Fragen kritisch zu prüfen.
- Die Mitte November als Nachfolgebetrieb der Spinni halle Baar in Zug Chollerhalle ist – nebst dem «Open House» des Kunsthauses zu seinem 15-Jahr-Jubiläum – ein weiterer kultureller Höhepunkt des Jahres. Besonders erfreulich ist dabei, dass die neue Kulturstätte im Choller dank dem grossen Engagement der IG Kultur und der beträchtlichen privaten und öffentlichen Unterstützung realisiert werden konnte.

Der Stadtrat setzt sich auch im letzten Jahr der Legislatur 2003–2006 zusammen mit den Einwohnerinnen und Einwohnern von Zug für eine qualitative Entwicklung der Stadt Zug ein. Ein Schwerpunkt bildet dabei die Zentrumsentwicklung: Ziel ist, die Erlebnisort zu gestalten.

Der Stadtrat von Zug

Die Stadt Zug verbuchte 2005 einen beachtlichen Überschuss in der Laufenden Rechnung. Dieses Geld wird für kommende Aufgaben und den Finanzausgleich auf die Seite gelegt. Denn 2008 muss die Stadt 20 Millionen mehr abgeben – jährlich.

## Die Stadt will eine zuverlässige Partnerin sein



Christoph Luchsinger,  
Stadtpräsident

Nach dem letzten Jahr legt die Stadt Zug erneut einen sehr guten Rechnungsabschluss vor. Statt eines budgetierten Defizits resultiert ein Vorschlag von 9,7 Millionen Franken.

### **Worauf führen Sie dieses gute Ergebnis zurück?**

Das erfreuliche Resultat hat sicher zwei Gründe: Die erste Komponente bildet der erneute Zuwachs der Steuererträge und zwar sowohl der natürlichen, wie auch der juristischen Personen. Im Weiteren konnten beim Sach- und Personalaufwand Einsparungen erzielt werden und zwar als Resultat einer Kosten-/Nutzenoptimierung.

### **Könnte die Stadt nicht präziser budgetieren?**

Unsere Budgetierung basiert einerseits auf den prognostizierten Zahlen der Kantonalen Steuerverwaltung und andererseits auf eigenen Erfahrungen. In den letzten Jahren sind wir immer wieder von Steuererträgen aus den Vorjahren überrascht worden, über die uns keine statistischen Angaben vorliegen. Schwierig voraussehen sind die Erträge juristischer Personen. So oder so: Der erzielte Überschuss ist eine positive Tatsache.

### **Was werden Sie dem Stadtparlament beantragen, was mit diesem Überschuss geschehen soll?**

Der Mehrertrag muss in erster Linie zur Bildung von Reserven genutzt und daher der Steuerausgleichsreserve zugewiesen werden. Auch die be-

währte Solidaritäts-Tradition wird fortgesetzt und dafür einen Anteil für Hilfeleistungen im In- und Ausland verwendet. Der haushälterischen Vorausschau gilt aber unser Hauptgewicht. Ganz nach der Devise «Spare in der Zeit, dann hast du in der Not».

### **... die Stadt Zug soll in die Not kommen?**

Der Stadt geht es gut, aber ab dem Jahre 2008 werden wir dem Kanton wegen des Nationalen Finanzausgleichs und der Zuger Finanz- und Aufgabenreform beträchtlich mehr finanzielle Mittel abzuliefern haben. Schon heute liefert die Stadt jährlich rund 20 Millionen Franken in den kantonalen Finanzausgleich, aber ab 2008, so lauten Schätzungen, kommt – gemäss dem Vernehmlassungsentwurf des Regierungsrates – nochmals ein Betrag in dieser Grössenordnung hinzu. Mit anderen Worten: Der Kanton fordert dann zumal von seiner Hauptstadt rund einen Drittel ihrer Steuereinnahmen, die wir eigentlich für unsere eigenen Zwecke erhoben haben. Auch eine finanzstarke Stadt wie Zug kann eine solche substantielle Mehrbelastung nicht ohne finanzpolitische Massnahmen verkraften. Rückstellungen werden uns helfen, diese Mehrlast zumindest zu dämpfen.

### **Mitglieder des Stadtparlaments haben schnell den Vorwurf der «Steuern auf Vorrat» zur Hand.**

Die ist eine bekannte Argumentation, mit der einer vorausschauenden Finanzpolitik, die nicht der politischen Tagesaktualität verpflichtet ist, begegnet wird. Eine Reservebildung hat allerdings nicht den Zweck die Staatsquote zu erhöhen, sondern ist einzig und allein dazu da, auch in Zeiten höherer externer Verpflichtungen die Steuerstabilität sicherzustellen. Der Stadtrat will dann zumal seinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sowie den bei uns tätigen Unternehmern – allem voran – eine zuverlässige Partnerin sein.

### **Für den Stadtrat ist eine Steuerreduktion kein Thema?**

Das Stadtparlament hat den Steuerfuss gegen den Willen des Stadtrates auf 65 Prozent (70 Prozent minus 5 Prozent Steuerrabatt) des kantonalen Einheitssatzes gesenkt. Somit weist Zug einen sehr attraktiven Steuersatz auf, mit dem die Stadt äusserst konkurrenzfähig ist. Die Firmenzuzüge

des vergangenen und des laufenden Jahres sind ein klarer Beweis dafür. Nun gilt es für die schwierigeren Jahre vorzusorgen, damit die vom Stadtrat verfolgte Stabilität kein leeres Versprechen bleibt. Eine weitere Senkung, so verlockend diese in der Optik des Augenblicks sein mag, trägt der Realität der nächsten Jahre nicht Rechnung.

**Die Stadt Zug steht vor einigen Grossaufgaben wie zum Beispiel dem Bau der neuen Eishalle, dem Alterszentrum Frauensteinmatt, der Neugestaltung des Postplatzes oder der Sanierung von Verwaltungsbauten. Ist die Finanzierung dieser Grossprojekte gesichert?**

Im Falle des Eisstadions haben sich Exekutive und Legislative zusammen mit der Zuger Bevölkerung für ein gemischtwirtschaftliches Konzept, das heisst, für eine gemeinsame Entwicklung des Baugebietes zwischen der Stadt und einem Investor entschieden. Dies ist ein sicher zukunftsweises Vorgehen. Für die weiteren Grossaufgaben sind vor allem eine zügige Projektentwicklung und ein nach Prioritäten, Notwendigkeiten und finanziellen Möglichkeiten gegliederter Finanzplan wichtig.

**Die Finanzierung ist das Eine, die Realisierung das Andere – kommt die Planung des neuen Eisstadions voran?**

Die Planung und damit die Vorbereitung des Bauungsplanes und der Umzonung ist gemäss dem für die Volksabstimmung im letzten Herbst aufgelegten Zeitprogramm auf Kurs.

**Vor eineinhalb Jahren trat die Reorganisation der Stadtverwaltung in Kraft, die unter anderem eine Reduktion von sechs auf fünf Departemente zur Folge hatte. Haben sich die neuen Strukturen bewährt?**

Die neuen Strukturen haben sich im Laufe des Jahres 2005 gut eingespielt und zeigen die anvisierte Wirkung. Dies ist vor allem im Hinblick auf die im Jahre 2007 beginnende Legislatur von grösster Wichtigkeit.

**Das ist Ihr letztes Jahr als Stadtpräsident von Zug – Sie treten nach zwölf Jahren im Stadtrat zurück. Werden Sie den Zugerinnen und Zugern nochmals einen guten Abschluss hinterlassen?**

Ich hoffe auf ein positives Ergebnis für das laufende Rechnungsjahr 2006 und betone gleichzeitig, dass nie ein Einzelner einen guten oder schlechten Jahresabschluss hinterlässt. Das jährliche Finanzresultat ist immer ein Zusammenspiel der Erträge, die unsere Steuerzahlerinnen und



-zahler der öffentlichen Hand zur Verfügung stellen und der gemeinsam zwischen Stadtrat und Stadtparlament festgelegten Finanzpolitik sowie der Sorgfalt der öffentlichen Verwaltung im Umgang mit den vorhandenen Ressourcen. ■

«Rückstellungen werden uns helfen, diese Mehrlast des Finanzausgleichs zumindest zu dämpfen»: Stadtpräsident Christoph Luchsinger.

Statt des budgetierten Defizits von 3,6 Mio. Franken resultiert für die Rechnung 2005 ein positives Rechnungsergebnis von 9,7 Mio. Franken. Höhere Steuereinnahmen aus vergangenen Jahren, Mehrertrag bei den Entgelten, aber auch Einsparungen beim Aufwand führen zum erfreulichen Ergebnis.

## Mehreinnahmen und geringerer Aufwand

Die Laufende Rechnung 2005 erreicht bei einem Aufwand von 193,4 Mio. Franken und einem Ertrag von 203,1 Mio. Franken einen Überschuss von 9,7 Mio. Franken. Im Budget 2005 war ein Aufwandüberschuss von 3,6 Mio. Franken vorgesehen, der somit, begründet durch Mehreinnahmen und geringerem Aufwand, um 13,3 Mio. Franken übertroffen wird.

### Höhere Steuererträge und Entgelte

Der Steuerertrag liegt um 9,2 Mio. Franken über dem Budget und 0,3 Mio. Franken über der Rechnung 2004. Die Zunahme gegenüber dem Budget resultiert aus höherem Steuerertrag bei den natürlichen Personen im Betrage von 5,6 Mio. Franken. Die juristischen Personen legen 4,0 Mio. Franken zu und die übrigen Steuern fallen um 0,4 Mio. Franken geringer an. Insgesamt betreffen jedoch 7,9 Mio. Franken der Erhöhung gegenüber dem Budget Steuern aus früheren Jahren. Der Steuerertrag der natürlichen Personen beläuft sich auf total 80,0 Mio. Franken (Vorjahr 81,5 Mio. Franken). Bei den juristischen Personen liegt der Ertrag mit 58,1 Mio. Franken um 4,0 Mio. Franken über dem Budget von 54,1 Mio. Franken und 4,3 Mio. Franken über der Vorjahresrechnung. Die Kapitalsteuern betragen 7,3 Mio. Franken (Vorjahr 8,1 Mio. Franken). Die Ertragssteuern liegen 5,8 Mio. Franken über dem Budget und haben sich gegenüber der Vorjahresrechnung um 5,1 Mio. Franken erhöht. Bei den juristischen Personen beträgt der Steuerertrag aus früheren Jahren 4,1 Mio. Franken.

Die übrigen Steuern ergeben gegenüber dem Budget einen Minderertrag von 0,4 Mio. Franken. Die Unterschreitung ist auf die geringeren Einnahmen bei den Grundstückgewinnsteuern von 1,0 Mio. Franken zurückzuführen. Die Erbschafts- und Schenkungssteuern schliessen exakt auf dem budgetierten Ertrag von 1,8 Mio. Franken ab.

### Sparanstrengungen der Verwaltung

Das gute Resultat ist aber auch auf die Sparanstrengungen der Verwaltung zurückzuführen. Gegenüber dem Budget wurden 2,3 Mio. Franken eingespart, was hauptsächlich auf einen tieferen Personal- und Sachaufwand zurückzuführen ist.

### Geringere Nettoverschuldung

Der Rechnungsüberschuss und die Investitionsausgaben mit dem hohen Eigenfinanzierungsanteil verbessern die Finanzlage der Stadt. Per 31. Dezember 2005 besteht pro Einwohner eine Nettoverschuldung von geringen 1'538 (Vorjahr 1'681).

Die bevorstehende Zuger Aufgaben- und Finanzreform (ZFA) ist zusammen mit der Finanzierung der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) eine grosse Herausforderung für die Zuger Gemeinwesen. Die Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) tritt voraussichtlich im Jahre 2008 in Kraft. In der Finanzstrategie hat der Stadtrat Massnahmen erarbeitet, wie auf die Auswirkungen der Zuger Finanz- und Aufgabenreform (ZFA) und damit auch auf die NFA reagiert werden kann. Eine mögliche Steuerfusserhöhung zur Deckung der Mehrbelastung sollte nur minimal ausfallen. ■

### Übersicht Steuerertrag

in 1000 Franken	Rechnung 2005	Budget 2005	Rechnung 2004
Natürliche Personen	79'983	74'350	81'529
Juristische Personen	58'067	54'050	53'770
Grundstückgewinnsteuer	3'044	4'000	4'689
Übrige Sondersteuern	2'581	2'050	3'355
<b>Total</b>	<b>143'675</b>	<b>134'415</b>	<b>143'343</b>

## Übersicht

<b>Laufende Rechnung</b>	Rechnung 2005	Budget 2005	Rechnung 2004
Gesamtertrag	203'097'016.40	192'080'850	202'323'200.92
Gesamtaufwand	193'398'241.23	195'675'920	191'929'165.83
<b>Rechnungsergebnis</b>	<b>9'698'775.17</b>	<b>- 3'595'070</b>	<b>10'394'035.09</b>

<b>Investitionsrechnung</b>	Rechnung 2005	Budget 2005	Rechnung 2004
Ausgaben	30'546'765.58	40'968'000	21'039'428.78
Einnahmen	3'324'939.60	2'170'000	7'363'158.40
<b>Nettoinvestitionen</b>	<b>27'221'825.98</b>	<b>38'798'000</b>	<b>13'676'270.38</b>

<b>Finanzierung</b>	Rechnung 2005	Budget 2005	Rechnung 2004
Nettoinvestitionen	27'221'826	38'798'000	13'676'270
- Ertragsüberschuss	9'698'775		10'394'035
+ Aufwandüberschuss		3'595'070	
./. Abschreibungen	19'302'946	19'484'000	18'632'488
<b>Finanzierungsfehlbetrag</b>		<b>22'909'070</b>	
<b>Finanzierungsüberschuss</b>	<b>1'779'895</b>		<b>15'350'253</b>

## Laufende Rechnung

<b>Nach Institutionen</b>	Rechnung 2005		Budget 2005	
	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen
Präsidialdepartement	13'205'265	3'953'524	13'819'300	2'838'800
Finanzdepartement	85'489'747	160'139'874	86'628'140	150'590'150
Bildungsdepartement	47'709'417	20'718'080	49'544'200	21'059'300
Baudepartement	27'063'589	10'265'870	26'694'400	10'524'000
Departement SUS	19'930'223	8'019'668	18'989'880	7'068'600
<b>Total</b>	<b>193'398'241</b>	<b>203'097'016</b>	<b>195'675'920</b>	<b>192'080'850</b>
<b>Rechnungsergebnis</b>	<b>9'698'775</b>			<b>3'595'070</b>

## Aufwand nach Sachgruppen

	Rechnung 2005	Budget 2005	Rechnung 2004
Personalaufwand	68'987'578	70'798'300	67'318'599
Sachaufwand	27'621'245	28'247'280	26'923'772
Passivzinsen	3'625'465	3'444'000	3'431'002
Abschreibungen	20'038'903	19'794'000	22'069'870
Grundstückgewinnsteueranteil	152'253	168'000	249'492
Beiträge an Finanzausgleich	18'085'222	18'085'000	20'789'633
Entschädigungen an Gemeinwesen	439'871	435'000	396'525
Eigene Beiträge	41'215'098	41'316'080	39'697'430
Einlage in Spezialfinanzierungen	380'806	413'800	391'986
Interne Verrechnungen	12'851'800	12'974'460	10'660'857
<b>Total</b>	<b>193'398'241</b>	<b>195'675'920</b>	<b>191'929'166</b>

## Ertrag nach Sachgruppen

	Rechnung 2005	Budget 2005	Rechnung 2004
Steuern	143'675'331	134'415'000	143'343'197
Konzessionen	24'115	32'000	23'222
Vermögenserträge	10'575'608	10'423'600	10'815'885
Entgelte	13'695'920	11'570'390	13'130'410
Rückerstattungen von Gemeinwesen	58'101	10'000	31'321
Beiträge für eigene Rechnung	21'102'275	21'173'200	20'351'884
Entnahme Spezialfinanzierungen	1'113'866	1'482'200	3'966'425
Interne Verrechnungen	12'851'800	12'974'460	10'660'857
<b>Total</b>	<b>203'097'016</b>	<b>192'080'850</b>	<b>202'323'201</b>

## Investitionsrechnung

Es werden brutto 30,5 Mio. Franken investiert. Abzüglich Subventionen in Höhe von 3,3 Mio. Franken schliesst die Investitionsrechnung mit Nettoinvestitionen von 27,2 Mio. Franken (Vorjahr: 13,7 Mio. Franken) ab. Die budgetierten Nettoaussgaben von 38,8 Mio. Franken werden somit um 11,6 Mio. Franken nicht erreicht. Nennenswerte Investitionen der Rechnung 2005 sind beim Finanzdepartement der Kauf der Hofstrasse 8, die Fertigstellung des Friedhofgebäudes mit Abdankungshalle sowie die Sanierung Altersheim Müli-

matt. Am meisten investiert das Bildungsdepartement. Namentlich sind dies die Objekte Primarschulhaus Guthirt, Musikschule Neustadt und Maria Opferung. Das Baudepartement wendet netto 6,2 Mio. Franken auf. Die Abweichung zu dem Investitionsprogramm des Budgets entstehen hauptsächlich im Bereich des städtischen Wohnungsbaus, verursacht durch die Verzögerung im Roost und den nicht zustande gekommene Tauschvertrag Feldhof/Göbli.

## Entwicklung der Selbstfinanzierung

in 1000 Franken

	Bruttoinvestitionen	Nettoinvestitionen	Selbstfinanzierung	Selbstfinanzierung in % der Nettoinvestitionen
1998	26'409	24'555	19'579	79,7
1999	41'727	36'501	21'064	57,7
2000	45'412	35'739	34'404	96,3
2001	42'214	36'344	27'492	75,6
2002	27'110	23'574	19'874	84,3
2003	43'342	31'282	10'337	33,0
2004	21'039	13'676	29'026	212,2
<b>2005</b>	<b>30'547</b>	<b>27'221</b>	<b>29'001</b>	<b>106,5</b>

## Bestandesrechnung

### Aktiven

#### Finanzvermögen (89,9 Mio. Franken)

Das Finanzvermögen ist am Stichtag um 45,6 Mio. Franken geringer als das Fremdkapital und die Verpflichtungen aus Spezialfinanzierungen. Die Reinverschuldung pro Einwohner verringert sich von 1681 im Vorjahr auf 1538 Franken.

Die Steuerausstände reduzieren sich um 0,8 Mio. Franken auf 14,7 Mio. Franken

#### Verwaltungsvermögen (215,7 Mio. Franken)

Im Berichtsjahr werden bei den Sachgütern des Verwaltungsvermögens Investitionen von 25,3 Mio. Franken aktiviert und 19,3 Mio. Franken abgeschrieben. Vom Verwaltungsvermögen betreffen 47,3 Mio. Franken Wohnbauten. Die aktivierten Investitionsbeiträge (zum Beispiel Bahnhof, Altersheim Mülimatt usw.) belaufen sich auf 17,3 Mio. Franken und stellen bilanzmässig keinen Vermögenswert dar.



## Passiven

### Fremdkapital (126,9 Mio. Franken)

Im Jahre 2005 können auf den Bilanzstichtag die kurzfristigen Schulden vollständig abgebaut werden. Der Bestand an mittel- und langfristigen Darlehen bleibt mit 95,0 Mio. Franken unverändert. Ein längerfristiges Darlehen in der Höhe von 10,0 Mio. Franken verzinst zu 1,0% wird im Geschäftsjahr zur Rückzahlung fällig und durch ein leicht höher verzinsbares Darlehen ersetzt. Die Rückstellungen betragen per 31. Dezember 2005 4,9 Mio. Franken und setzen sich wie folgt zusammen:

Bezeichnung	in Mio. Franken	
	31.12.2005	31.12.2004
Laufende Rechnung	1,0	1,2
Wohnungsbau / Landerwerb	2,1	2,1
aus Ertragsüberschüssen	1,8	0,9

Die Rückstellung Wohnungsbau / Landerwerb betrifft die im Vorjahr geäußerte Rückstellung im Zusammenhang mit Buchgewinn aus dem Verkauf der Liegenschaft Waldheimstrasse. Die Rückstellungen aus Ertragsüberschuss beinhalten Hilfeleistungen von 0,6 Mio. Franken und für Beiträge an Sport und Kultur von 1,2 Mio. Franken.

### Spezialfinanzierungen (8,6 Mio. Franken)

Die Spezialfinanzierungen erhöhen sich um 0,2 Mio. Franken und betreffen im Wesentlichen die Parkplatzbeschaffung (6,3 Mio. Franken) und die Fernwärmeversorgung (2,3 Mio. Franken).

### Eigenkapital (170,1 Mio. Franken)

Das Eigenkapital erhöht sich um 7,9 Mio. Franken. Gemäss Beschluss des Grossen Gemeinderates Nr. 1413 vom 14. Juni 2005 wird der Überschuss der Rechnung 2004 in der Höhe von 10,4 Mio. Franken wie folgt verwendet:

	in Mio. Franken
Hilfeleistung im In- und Ausland	0,50
Kulturbeiträge	0,50
Sportbeiträge	0,50
Anerkennung für das Personal	0,25
Einlage Steuerausgleich	8,50
Einlage in freies Eigenkapital	0,14

Das gebundene Eigenkapital enthält lediglich noch die vom Grossen Gemeinderat beschlossenen Beträge für Steuerausgleich in der Höhe 26,0 Mio. Franken.

## Übersicht Vermögensrechnung

	Stand 31.12.2005	Stand 1.1.2005
<b>AKTIVEN</b>	<b>305'677'498.93</b>	<b>300'843'636.47</b>
<b>Finanzvermögen</b>	<b>89'944'608.32</b>	<b>90'511'168.24</b>
Flüssige Mittel	3'159'416.33	2'551'544.23
Guthaben	18'134'206.46	19'112'620.45
Anlagen	58'563'726.65	57'059'836.50
Transitorische Aktiven	10'087'258.88	11'787'167.06
<b>Verwaltungsvermögen</b>	<b>215'732'890.61</b>	<b>210'332'468.23</b>
Sachgüter	198'090'249.51	194'445'032.78
Darlehen und Beteiligungen	387'795.90	387'795.90
Investitionsbeiträge	17'254'845.20	15'499'639.55
<b>PASSIVEN</b>	<b>305'677'498.93</b>	<b>300'843'636.47</b>
<b>Fremdkapital</b>	<b>126'987'931.07</b>	<b>130'272'046.79</b>
Laufende Verpflichtungen	24'688'087.82	18'239'561.39
Kurzfristige Schulden	0.00	10'000'000.00
Mittel- und Langfristige Schulden	95'004'000.00	95'004'000.00
Verpflichtungen für Sonderrechnungen	566'941.50	722'617.60
Rückstellungen	4'907'900.45	4'195'168.35
Transitorische Passiven	1'821'001.30	2'110'699.45
<b>Spezialfinanzierungen</b>	<b>8'617'978.40</b>	<b>8'448'775.39</b>
<b>Eigenkapital</b>	<b>170'071'589.46</b>	<b>162'122'814.29</b>

Mit einem deutlichen Ja haben die Stimmberechtigten der Stadt Zug am 27. November 2005 einen ersten Grundsatzentscheid gefällt: Die Stadt soll das neue Eisstadion zusammen mit privaten Investoren planen.

## Neues Eisstadion Herti: Planung liegt im Fahrplan

Mit einem Ja-Anteil von 63 Prozent haben die Stimmberechtigten der Stadt Zug am 27. November 2005 einem Projektierungskredit von 4,75 Millionen Franken zugestimmt.

### Mit externem Investoren- und Planerteam

Aus städtebaulichen und finanzpolitischen Gründen beabsichtigt der Stadtrat, das neue Eisstadion im Rahmen einer Gesamtüberbauung des Stadion- und des «Bossard»-Areal zusammen mit einem externen Investoren- und Planerteam zu entwickeln und zu realisieren.

Dies wird notwendig, weil der bestehende Bau den zeitgemässen sicherheits- und umwelttechnischen Anforderungen schon länger nicht mehr genügt. Mit der Veräusserung des notwendigen Landanteils an die externen Projektpartner, die Anliker AG, Emmenbrücke, erhält die Stadt Zug für das neue Eisstadion einen wesentlichen finanziellen Beitrag.

### Bauprojekt wird ausgearbeitet

Diese Projektphase umfasst die Erarbeitung der Grundlagen für die notwendige Zonenplanänderung sowie für den Erlass eines Bebauungsplans. Zudem geht es um die Entwicklung des Vorprojekts für die Gesamtüberbauung, die Erarbeitung des Bauprojekts und das Baubewilligungsverfahren für das Stadionareal, den Baubeschrieb und das Energiekonzept für die neuen Eissportanlagen, die Projektierung der Ersatzanlagen, die Offerte der Anliker AG für die schlüsselfertige Erstellung der neuen Eissportanlagen sowie die verbindliche Kaufofferte für den Erwerb der



Packende Spiele im neuen Eisstadion.



Blick von der Allmend auf Eisstadion und Scheibenhaus.

Grundstücke durch die Anliker AG. Für diese Leistungen der weiteren Projektentwicklung bis zur zweiten Volksabstimmung voraussichtlich im Februar 2008 sind insgesamt 4,75 Millionen Franken als städtischer Finanzierungsbeitrag (von insgesamt 11,0 Millionen Franken für die Gesamtprojektentwicklung) notwendig. ■

**Das Wichtigste**

**Finanzstrategie**

Die Finanzstrategie wird festgelegt und dem Parlament unterbreitet. Es wird dargelegt, wie den Auswirkungen des kantonalen und eidgenössischen Finanzausgleichs begegnet werden soll. Die Mehrbelastung soll zu einem Drittel durch Optimierung des Aufwands und zu zwei Dritteln durch Mehreinnahmen finanziert werden.

**Sparkurs**

Die Einsparmöglichkeiten in der Laufenden Rechnung und der Investitionsrechnung werden mit Kosten-/Nutzenanalysen in dreizehn Bereichen ermittelt. Ein Bericht ans Parlament zeigt Sparmöglichkeiten und Sparmassnahmen auf.

**Immobilien**

Erste Grundsätze eines Nutzungskonzeptes für die städtischen Immobilien werden festgelegt.

Der Grosse Gemeinderat stimmt dem Baukredit für das Wohnbauprojekt Roost mit 110 Wohnungen deutlich zu. Einsprachen verzögern aber den Bau.

**Gebühren**

Das Projekt zur Überprüfung sämtlicher Gebühren ist aufgenommen worden.

**Kurz & bündig**

**Leitbild für das Sportamt**

Im Rahmen der Reorganisation der Stadtverwaltung wechselt das Sportamt per 1. Januar 2005

vom Bildungsdepartement zum Finanzdepartement. Auf diesen Zeitpunkt wird ein «Leitbild des Sportamtes der Stadt Zug», eine Verordnung über die Benützung der Sportanlagen in der Stadt Zug sowie eine Verordnung über die Organisation der Sportkommission erarbeitet. Gleichzeitig wird eine Sportkommission als beratendes Organ des Stadtrates eingesetzt.

**Stadtverwaltung**

**stellt auf Win XP um**  
Nach ausreichenden Tests in zwei Organisationseinheiten wird auf allen PCs der Verwaltung die neue Standard-Software mit neuem Betriebssystem (Windows XP) installiert. Mit überdurchschnittlichem Arbeitseinsatz an Abenden und Wochenenden wird die Umstellung der Server und rund 80 Geräten in zwei Wochen durchgeführt. Für die Benutzenden werden 31 Ausbildungskurse durchgeführt.

**Informatik: Im Schnitt täglich neun Einsätze**

Die Informatikabteilung der Stadtverwaltung leistet täglich rund neun Einsätze. Im Schnitt werden die Probleme in weniger als 1,5 Stunden behoben.

**Weniger Grundstücksgewinnsteuern**

An 11 (Vorjahr 13) Kommissionssitzungen werden 491 (Vorjahr 549) Geschäfte behandelt. Der Grundstücksgewinnsteuerertrag beträgt 3,0 Mio. Franken.

**Der Förderung des Breitensports besonderes Gewicht beimessen**

**Sandra Kammermann arbeitet neu im Sportamt. Welches sind ihre Aufgaben?**

Nach über acht Jahren Mitarbeit beim Sportamt Luzern steckt Sandra Kammermann seit drei Monaten mitten in der Welt der Stadtzuger Sportinfrastruktur: neun Turnhallen (einfach), eine Sporthalle (dreifach), eine Leichtathletikanlage, acht Rasenfelder, einen Hartplatz und



Sandra Kammermann, Mitarbeiterin beim Sportamt

zwei Hallenbäder zählen zu ihrer «Hardware». Die Einrichtung der Gebäude ist quasi die «Software», von welcher Sandra Kammermann als eine ihrer ersten Aufgabe eine Bestandesaufnahme vornahm. Denn Verwaltung und Einkauf von Sportgeräten gehören zu ihrem Pflichtenheft. Die Reservation der Infrastruktur dagegen obliegt ihrer Kollegin Rosmarie Schicker. Zusammen mit dem Leiter Erich Oegger bilden sie das Team des Sportamtes.

Zum Pflichtenheft gehört weiter die Betreuung der Sportvereine: «Wir beraten Vereine bei der Organisation von Grossanlässen und dem Einsatz der Sportinfrastruktur», erklärt Sandra Kammermann, selber eine aktive Sportlerin und die von Luzern viel Erfahrung mitbringt. Auch in finanzieller Hinsicht können die Vereine profitieren: Die Stadt unterstützt die Juniorenförderung, und die Gesuche passieren ihren Schreibtisch.

Nach der Reorganisation im vergangenen Jahr steht dem Sportamt ein Leitbild zur Verfügung, auf welchem Sandra Kammermann und ihr Team aufbauen. Eine Kernaussage darin ist das Bekenntnis zum Breitensport. Zu den längerfristigen Projekten zählt eine Bedürfnisabklärung der Sportinfrastruktur. Und kurzfristig steht der Einbau des Kunstrasens vor dem Abschluss: Gibt das Stadtparlament seinen Segen dazu, können Zugs Fussballer bereits im Herbst auf dem neuen strapazierfähigen Rasen trainieren – und dann auch im Winter.

Von der Geburt bis zum Tod, vom Wohnungsumzug oder Wohnortwechsel, von der Eheschliessung und vom Kinderkriegen – mindestens einmal im Leben kommt jeder Einwohner oder jede Einwohnerin mit der Einwohnerkontrolle, dem Zivilstandsamt oder dem Erbschaftsamt in Kontakt.

## Schnittstelle zur Bevölkerung

Stadthaus am Kolinplatz: Trotz des hohen Alters dieses Hauses aus dem Jahre 1543 herrscht hier täglich Hochbetrieb. Im Erdgeschoss befindet sich die Einwohnerkontrolle, im zweiten Stock das Zivilstandsamt mit Trauungszimmer; ennet der Strasse im ehrwürdigen Zollhaus neben dem Zyturm das Erbschaftsamt. Drei Abteilungen der Stadtverwaltung Zug, welche das Fundament bilden, damit der Staat seine Aufgaben für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt erfüllen kann.

### Die Stationen des Lebens

Einwohnerkontrolle, Zivilstandsamt oder Erbschaftsamt – eines haben die drei Abteilungen gemeinsam: Sie fühlen den Puls des Lebens – sehr direkt. Am deutlichsten das Zivilstandsamt. Tritt ein Mensch auf dieser Erde ins Leben oder verlässt er es – das Zivilstandsamt hält es schwarz auf weiss fest. Die drei Mitarbeiterinnen dieser Abteilung stellen Geburtsurkunde oder Todesschein aus. Wird eine Ehe geschlossen, findet der zivile Akt der Trauung im stilvollen, viel bewunderten Trauzimmer des Stadthauses statt. Freud und Leid liegen nahe beieinander.

Auch wenn das Zivilstandsamt eigentlich «nur» einen Verwaltungsakt auszuführen hat, die Mitarbeiterinnen führen stets eine beratende Aufgabe aus, die sie auch gerne wahrnehmen: «Wir sind gross genug, um einen professionellen Service anzubieten – aber kein Fabrikbetrieb, in welchem alles maschinell abläuft», betont Irene Schwendimann, langjährige Leiterin des Zivilstandskreises Zug. So war es immer, und so soll es ihrer Meinung nach bleiben. Will heissen: Es ist selbstverständlich, dass Kundinnen und Kunden des Stadthauses als «Könige» behandelt werden.

### Die Ausweiszentrale

Davon überzeugt ist auch Mélanie Schenker, Leiterin der Einwohnerkontrolle. Auch wenn die Dienstleistungen ihrer Abteilungen mit weniger

Emotionen verbunden sind als beim Zivilstandsamt, erkundigen sich Neuzuziehende bei der Anmeldung am Schalter der Einwohnerkontrolle über Dies und Jenes ihrer neuen Wohngemeinde. Mélanie Schenker achtet deshalb darauf, dass ihre Mitarbeitenden nicht nur über die amtlichen Abläufe wie der Entgegennahme von Passbestellungen, Ab- und Anmeldungen Bescheid wissen, sondern auch über die Stadt im Allgemeinen. «Ein inoffizieller Service, der von unseren Kundinnen und Kunden gerne und dankbar in Anspruch genommen wird», bemerkt sie. Ein offenbar schla-

## Aufgaben

### Die Einwohnerkontrolle

- nimmt Anmeldungen und Abmeldungen sowie Adressänderungen entgegen
- stellt Identitätskarten und Pässe, Wohnsitzbescheinigungen, Heimatausweise, Handlungsfähigkeitszeugnisse und Leumundszeugnisse aus
- wickelt die Prämienverbilligung ab
- administriert die Feuerwehrdienst-Ersatzabgabe
- führt die Einwohnerstatistiken

### Das Zivilstandsamt

- beurkundet Geburten, Anerkennungen, Eheschliessungen und Todesfälle
- legt die Bestattungstermine fest
- bereitet mit Ihnen die Eheschliessung vor
- erstellt Auszüge aus Zivilstandsregistern
- stellt Familienscheine, Familienausweise, Personenstandsausweise und Heimatscheine aus

### Das Erbschaftsamt

- führt die Testamentseröffnungen durch
- stellt Erbbescheinigungen aus
- ist für erbrechtliche Sicherungsmassnahmen zuständig
- verwaltet die dort aufbewahrten letztwilligen Verfügungen
- erstellt die amtlichen Steuerinventare

gendes Argument, weshalb noch immer viele Menschen den Schalter persönlich aufsuchen.

### Der virtuelle Schalter

Dabei ginge es gut auch ohne. Denn die Einwohnerdienste der Stadt Zug befinden sich bezüglich des so genannten E-Governments auf einem hohen Stand. «Sämtliche An- und Abmeldungen wie auch das Bestellen von vielen amtlichen Dokumenten kann heute bequem und einfach per Mausclick über das Internet getätigt werden», erläutert Mélanie Schenker. Und weil die Zuger Gemeinden untereinander vernetzt sind, geschieht die Weiterleitung von Meldungen zum Teil automatisch – ein Service, um den andere Kantone Zug beneiden.

Eine ähnliche Entwicklung ist auch beim Zivilstandsamt im Gange, aber bundesweit. Die Zivilstandsdaten werden mit einem EDV-Programm verarbeitet und auf einem zentralen Rechner in Bern gespeichert. So können die Ämter der ganzen Schweiz im Rahmen der Datenschutzbestimmungen ihre Informationen untereinander austauschen und abrufen.



### Einfühlungsvermögen gefragt

«Aber geheiratet wird glücklicherweise noch nicht übers Internet», freut sich Irene Schwendimann. Auch bei Martha Ernst, Leiterin des Erbschaftsamts, geht vorläufig nichts ohne persönlichen Kontakt mit den Angehörigen von Verstorbenen. Ihre Abteilung hat eine vielfach schwierige Aufgabe zu erfüllen: Sie und ihre Mitarbeiterin sorgen dafür, dass nach dem Hinschied eines Menschen die Angehörigen in der Lage sind, die Erbschaft anzutreten.

Für die Erfüllung dieser Aufgabe ist grosses Einfühlungsvermögen gefragt. Dafür eignet sich das Internet definitiv nicht – auch wenn es möglich ist, sich über die Dienste des Erbschaftsamts wie auch der anderen Abteilungen zu informieren. ■

Antoinette Sacchet, Evelyn Amstutz, Marco Flückiger, Thomas Felber, Mélanie Schenker, Irene Schwendimann, Maja Huber, Martha Ernst und Sonja Wolfisberg: Mitarbeitende der Einwohnerdienste. Auf dem Bild fehlen Trudy Matter, Nicole Staub und Franz Ulmann.

### Kurz & bündig

#### In Zug leben

##### 24'483 Menschen

In der Stadt Zug leben per 31. Dezember 2005 24'483 Menschen, wie aus der Statistik der Einwohnerkontrolle hervorgeht. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung beträgt 24,5 Prozent.

Es werden 2516 Anmeldungen und 2181 Abmeldungen registriert.

##### 226 Trauungen

Der Zivilstandskreis Zug traut 2005 226 Paare, vier weniger als im Vorjahr, aber 76 mehr als 2003.

Diese Zunahme ist auf die Zusammenlegung der Zivilstandsämter Zug,

Steinhausen und Walchwil zurückzuführen.

#### Vor dem Friedensrichter

Mit 454 Fällen ist das Friedensrichteramt der Stadt Zug das meist beanspruchte im Kanton Zug. Behandelt werden alle Zivilstreitigkeiten sowie Ehrverletzungsklagen.

#### Stadtarchivar gibt

##### Auskunft

Der Stadtarchivar beantwortet 224 Anfragen zu den unterschiedlichsten Themen wie Zuger Wappen, Guthirtquartier, Jubiläum Schulhaus Letzi, Haus Sust in der Altstadt, Feuerordnungen der Stadt Zug, Schulanlage Oberwil oder Kolinbrunnen.

#### Mehr Zugriffe auf [www.stadtzug.ch](http://www.stadtzug.ch)

Ende 2005 werden im Schnitt monatlich rund 52'000 Besuchende («visits») auf der Internetseite [www.stadtzug.ch](http://www.stadtzug.ch) gezählt. Das sind rund 10'000 Besuchende mehr als im Vorjahr. Pro Tag besuchen rund 1670 (Vorjahr: 1400) Besucherinnen und Besucher die städtische Homepage.

#### Kosten-Leistungsrechnung

Im Werkhof werden die Arbeitsstunden seit 2005 vordefinierten Projekten zugewiesen. Die Leistungserfassung, ein Projekt der Abteilung Controlling, ist eine zentrale

Voraussetzung für die Erstellung einer Kosten-/Leistungsrechnung.



#### Infos für junge Menschen

Auf ein positives Echo stösst der «ZuGuide», eine Broschüre für junge Menschen mit Informationen, die von trendigen Ausgehlokalen, über Hinweise zu Bildungsangeboten bis zur kompletten Auflistung von Beratungsstellen reichen.

## Im Zeichen des Neustarts der Chollerhalle

Die Abteilung Kultur behandelt 2005 130 Gesuche (Vorjahr: 141) zur finanziellen Unterstützung von Kulturprojekten. Davon werden 98 (Vorjahr: 117) positiv beantwortet. Der Aufwand für jährlich wiederkehrende oder einmalige Beiträge zur Kulturförderung beträgt 3,295 Millionen (Vorjahr: 3053 Millionen) Franken.

Im November erhöht das Stadtparlament den Betriebsbeitrag ans Kunsthaus Zug bis 2009 einstimmig auf jährlich 425'000 Franken sowie den Beitrag für Kunstankäufe auf 75'000 Franken. Damit anerkennt das Parlament die herausragenden Leistungen und den Standortwert des Hauses.

Mitte November wird die Chollerhalle als Nachfolgebetrieb der Spinnihalle Baar in Zug eröffnet. Der Grosse Gemeinderat spricht im März an den Bau der neuen Kulturhalle, die dank dem grossen Engagement der IG Kultur und der beträchtlichen privaten und öffentlichen Unterstützung realisiert wird, einen Investitionsbeitrag von 300'000 Franken. Dieser wird durch einen Betriebsbeitrag von jährlich Franken 120'000 für eine Dauer von drei Jahren ergänzt.

## Zurückhaltend bei der Besetzung neuer Stellen

Am 31. Dezember 2005 sind bei der Stadt Zug insgesamt 657 (Vorjahr: 659) hauptamtliche und teilzeitbeschäftigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fest oder teilzeitlich angestellt. Sie teilen sich in 479 (Vorjahr: 476,5) Personaleinheiten, davon sind 243 Einheiten für Lehrpersonen.

Die Personalplanung und die Bewilligung neuer Stellen erfolgt mit der gebotenen Zurückhaltung. Grundsätzlich soll es im Verwaltungsbereich zu keiner Stellenausweitung kommen. Bei begründetem Mehrbedarf wird zuerst nach Ausweismöglichkeiten gesucht. So hat bei Austritten der zuständige Departementschef dem Stadtrat eine schriftliche Begründung für die Notwendigkeit einer Wiederbesetzung zu unterbreiten.

Die Rekrutierung verläuft aufgrund der Arbeitsmarktlage wie im Vorjahr unproblematisch. Sie verursacht aber einen hohen Arbeitsaufwand, weil nach wie vor sehr viele Bewerbungen eingehen.

Die Stadtverwaltung leistet ihren Beitrag zur Ausbildung von jungen Menschen, indem sie zusätzliche Lehr- und Praktikumsstellen schafft.



### Kulturapéro in der Burg

Die umgestaltete Burg Zug bildet den stimmungsvollen Rahmen für den Kulturapéro, der einmal jährlich von der Kulturabteilung organisiert wird.

Der Anlass bietet Gelegenheit, um den Zuger Künstlerinnen und Künstler die Möglichkeit des ungezwungenen Gedankenaustausches zu ermöglichen.



## Das Wichtigste

### Gemeindeordnung

Der Totalrevision der Gemeindeordnung wird an der Urnenabstimmung vom 5. Juni mit 4765 Ja zu 3446 Nein zugestimmt. Damit besitzt die Stadt Zug wieder eine moderne «Gemeindeverfassung».

### Theater Casino

Der Stadtrat delegiert Stadtpräsident Christoph Luchsinger, Stadtrat Hans Christen, Marcel Grepper, Controller, und Erhard Lanz, Leiter Personaldienst, in den neu gebildeten Stiftungsrat Theater Casino Zug. Der Stiftungsrat übernimmt ad interim die Geschäftsführung des Theater Casino und trifft die Vorkehrungen

für eine Reorganisation des Betriebs und des Gastronomiebereichs.

### Standortprofil

Das Stadtentwicklungsteam erarbeitet mit der Fimra Interurban AG, Zürich, das Standortprofil. Dieses wird am Wirtschaftsanlasse «Zug aktuell» vorgestellt. Das Standortprofil mit zahlreichen Daten und Fakten dient als Entscheidungsgrundlage für die strategische Ausrichtung der Stadtentwicklung.

### Volljährige im Podium 41

Die Jungbürgerfeier findet nach der traditionellen Rundfahrt auf dem Zugersee erstmals ihren krönenden Abschluss im Podium 41.

## Damit ein Grundstückskauf rechtskräftig wird

### Dr. iur. Rolf Henggeler, Urkundsperson und Mitarbeiter des Rechtsdienstes der Stadt Zug

Wer Rolf Henggeler im dritten Stock des Stadthauses aufsucht, macht dies in der Regel einmal im Leben und mit besonderem Grund: Es wird der Vertrag über ein Grundstücksgeschäft besiegelt. Dessen ist sich Rolf Henggeler bewusst, und er bemüht sich, dem Kaufakt jedes Mal eine bewusst feierliche Note zu verleihen. Dabei



Dr. iur. Rolf Henggeler, Urkundsperson

könnte dieser Notariatsdienst leicht zur Routine verkommen – betrachtet man ausschliesslich den quantitativen Aspekt: 799 Geschäfte waren es im Jahre 2005, 869 im Vorjahr. Seit je bewegt sich in der Stadt die Zahl der Grundstücksgeschäfte auf hohem Niveau. In den vergangenen beiden Jahren stieg die Geschäftslast wegen der grossen Bautätigkeit in Zug West und Nord aber sprunghaft an und konnte nur noch mit dem Einsatz von (Wochenend)-Überstunden bewältigt werden. Dabei erfordert die Ausarbeitung eines Kaufvertrags höchste Präzision, nicht nur aus Verantwortung gegenüber den Kunden, sondern auch, um den hohen Ansprüchen des kantonalen Grundbuchamtes gerecht zu werden. Das Team des Rechtsdienstes bewältigt im Übrigen auch sämtliche administrativen Aufgaben – im Besonderen die Verrechnung der anfallenden Gebühren. Glücklicherweise ruht auf Rolf Henggeler nicht die ganze Arbeitslast. Vier Personen sind in der Stadtverwaltung im Besitz der Beurkundungsbefugnis, wobei auf Rolf Henggeler und seinem Kollegen Heinz Müller die Hauptlast ruht. Sie betreuen Grundstücksgeschäfte wie Handänderungsverträge, Begründung von Stockwerkeigentum, Dienstbarkeitsverträge oder Grundpfandverträge. Daneben wurden im Vorjahr 1170 (2004: 1152) amtliche Beglaubigungen von Unterschriften und Fotokopien vorgenommen.



Die Erfahrungen mit Frühenglisch als Fremdsprache in der Primarschule sind noch jung. Bereits lässt sich indes sagen: Der im Schuljahr 2005/06 erfolgte Start an den Stadtschulen Zug ist geglückt.

## Frühenglisch macht Kindern und Lehrpersonen Spass

Die Schule steht unter grossem Veränderungsdruck. Die zahlreichen Vorhaben zur Schulentwicklung belegen dies. Blockzeiten und integrative Schulform sind zwei aktuelle Stichworte. Frühenglisch als neue Fremdsprache in der Primarschule ist darunter ein kleines, aber wichtiges Mosaikteilchen.

### Sorgfältig vorbereitete Lehrpersonen

Es ist hinlänglich bekannt: Fremdsprachenkenntnisse sind heute eine wichtige Schlüsselkompetenz. Die Zuger Schulen haben im Schuljahr 2005/2006 Nägel mit Köpfen gemacht und Frühenglisch in der dritten Primarschule lanciert. Mit Erfolg. Die sehr gute fachliche und didaktische Vorbereitung der Lehrerinnen und Lehrer ist dafür eine entscheidende Voraussetzung.

Das bestätigt im Gespräch Peter Raimann, Klassenlehrer der dritten und vierten Klasse im kleinen familiär wirkenden Schulhaus Letzi. Seit acht Monaten unterrichtet er in der Doppelklasse die Buben und Mädchen in Englisch. Drei Lektionen

Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Letzi beim Englischunterricht.



### Frühenglisch gestartet

Seit dem Schuljahr 2005/06 besuchen die Primarschülerinnen und Primarschüler der Zuger Schulen ein neues Fach: Frühenglisch. Zug folgt damit dem Modell 3/5, das zwei Fremdsprachen für die Primarschule vorsieht: Englisch ab der dritten und Französisch ab der fünften Klasse. Bereits seit 12 Jahren wird an der Primarschule Französisch unterrichtet. Die Einführung einer zweiten Fremdsprache auf der Primarschulstufe hat auch in Zug eine Debatte ausgelöst. Am 21. Mai stimmt das Zuger Volk über zwei gegnerische Bildungsinitiativen ab, von denen die eine für nur eine Fremdsprache auf dieser Stufe plädiert.

fallen pro Woche an. Die Kinder sind motiviert und fasziniert. Englisch ist die Sprache, die in ihrer Lebens- und Spielwelt den Ton angibt – in der Musik, beim Computergame.

### Sachbezogenes Lernen

Kinder haben ihre eigenen Themen: Freunde, Schule, Spiele. Es sind diese Inhalt, die als Brücken dienen. Sie bringen die Kommunikation in Gang. Deshalb spielen sie auch eine wichtige Rolle im Englischunterricht. Die neue Fremdsprache bietet sich aber auch an, um zusätzliche Kenntnisse zu erwerben – über fremde Kontinente und Kulturen, über die Jahreszeiten. Alltäglich bekannte und weniger bekannte Themen bestimmen deshalb die Lektionen im Lehrmittel «Young World». Unit 2 beschäftigt sich zum Beispiel mit dem Körper und seinen Teilen. Da kommt auch Schule alten Stils zum Zuge. Ein erprobtes Element im Frühenglischunterricht, wie Peter Raimann ausführt. Die Worte, hier für die vielen einzelnen Körperteile, werden sorgfältig ausgesprochen, geschrieben und gelesen. Ein Vorgehen, einfach und einprägsam.

### Neue Erfahrung von Sprache

Ein Grundsatz gilt aber eisern: Nichts wird übersetzt. Bild- und Körpersprache helfen neue Wörter zu verstehen. So kommt es vor, dass eine Schülerin –



ohne die deutsche Entsprechung zum englischen Wort «spine» zu kennen – weiss, dass damit das tragende Element ihres Skeletts gemeint ist. Eine interessante Erfahrung von Sprache.

Zusätzlich nutzt Raimann aber auch Themen, die eigentlich im Fach Mensch & Umwelt behandelt werden. Die Namen von Wochentagen erinnern im Englischen wie im Deutschen an germanische Götter: «Thursday» an «Thor», «Donnerstag» an «Donar», womit in beiden Sprachen der germanische Wettergott gemeint ist. Die knappe Zeit des Unterrichts wird doppelt genutzt, weil sie beiden Fächern zugute kommt. Synergie im Klassenzimmer.

### **Lieder, Reime, Sprach-Rhythmen**

Diese Erfahrungen haben Peter Raimann überzeugt. Seiner Meinung nach ist das frühe Lernen von ein oder zwei Fremdsprachen eine Bereicherung für Kinder. Aufgrund ihrer eher noch ganzheitlich ausgerichteten Aufnahmefähigkeit nehmen die Primarschülerinnen und -schüler unbekannte Laute spielerisch auf und ahmen diese nach. Ein Glücksfall beim Erlernen von Fremdsprachen. Peter Raimann unterstützt dies, indem er regelmässig mit seinen Englischschülern singt. Fast jede Woche lernen diese ein neues Lied. Oft kommen auch Reime zum Zug. Rhythmus und Melodie der Sprache prägen sich den jungen Sängerinnen und Sängern ein und werden selbstverständlich.

### **Unterschiedliche Vorkenntnisse**

Auch in anderer Hinsicht brachte Frühenglisch für Raimann und seine Schülerinnen und Schüler neue Erfahrungen. Zahlreiche Kinder der Klasse haben andere Muttersprachen als Deutsch: Serbisch, Kroatisch, Türkisch. Die Vorkenntnisse in Deutsch, der Unterrichtshauptsprache, sind dementsprechend unterschiedlich. Im Frühenglisch war es für einmal anders. Niemand hatte grosse Vorkenntnisse. Im Laufe des Unterrichts machte Peter Raimann die Erfahrung, dass fremdsprachige Kinder auffallend schnell und geschmeidig auf die neue Sprache reagierten. Oft zum Erstaunen dieser Kinder selber. ■

## **In Infrastruktur investiert und Bildungsreformen vorangetrieben**

**Vreni Wicky, Stadtratsvizepräsidentin, über aktuelle Themen des Bildungsdepartements**

### **Welches waren die wichtigsten Ereignisse im Jahre 2005?**

Vreni Wicky: Das Bildungsdepartement hat viel in die Erneuerung und Erweiterung der schulischen Infrastrukturen investiert. Ein Erlebnis war die Eröffnung des Musikschulzentrums Neustadt. Auch der Umbau des Schulzentrums Maria Opferung ist ein Meilenstein:



Vreni Wicky,  
Schulpräsidentin

Neben der Heilpädagogischen Schule beherbergt der stattliche Bau Therapiestellen für Logopädie und Psychomotorik, einen Teil des Hauswirtschaftsunterrichtes der Oberstufe sowie den Mittagstisch Zentrum. Die Um- und Erweiterungsbauten Guthirt verlaufen planmässig; der Bezug des Neubaus ist für das Schuljahr 2006/07 vorgesehen.

### **Welche Dossiers bearbeitet ihr Departement?**

Die Einführung des Frühenglisch ist erfolgreich verlaufen (vgl. Artikel auf diese Seite). Ebenso arbeiten wir an den Führungsstrukturen, flächendeckenden Einführung der Integrativen Schulung und an den Blockzeiten. Die für die Stadt Zug sehr wichtige Abteilung Kind Jugend Familie hat ihre Aufgabe aufgenommen. Sie ist intensiv mit der Vorbereitung der Freizeitbetreuung für Kindergarten- und Schulkinder beschäftigt. Damit ist ein weiterer Schritt für die Realisierung der Offenen Tagesschule getan.

### **Was ist unter einer Offenen Tagesschule zu verstehen?**

Wir werden auf das Schuljahr 2007/08 umfassende Blockzeiten einführen mit fakultativem Mittagstisch und Nachmittagsbetreuung. Faktisch wird so in der Stadt Zug flächendeckend die Tagesschule eingeführt – aber auf freiwilliger Basis. Damit werden Forderungen von Politik und Wirtschaft erfüllt.

### Neues Musikschulzentrum eingeweiht

Die Musikschule hat ihr Musikschulzentrum wieder. Nach rund eineinhalbjähriger Umbauzeit erstrahlt das ehemalige Schulhaus Neustadt in neuem Glanz. Am 1. Oktober findet die offizielle Eröffnung mit einem Tag der offenen Tür statt. In den neuen Räumlichkeiten unterrichten 70 Lehrkräfte rund 2000 Schüler sowie etliche Erwachsene. Bisher standen im Neustadt-Schulhaus insgesamt elf Räumlichkeiten für Musikunterricht zur Verfügung. Nun sind weitere 26 Zimmer hinzugekommen.



## Das Wichtigste

### Stadtschulen

Es ist das Ziel der Schulleitung, die Verantwortlichkeiten und Kompetenzen der Akteure sorgfältig zu definieren, wofür eine Reorganisation der Führungsstrukturen vorbereitet wird. Dieser Prozess wird durch das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie der Pädagogischen Hochschule Zug mit drei wissenschaftlichen Untersuchungen evaluiert. Ziel ist es, auf das Schuljahr 2006/07 erste Schritte einzuleiten, die sich aus der Anpassung des Funktionendiagramms und des Organigramms ergeben.

Die Stadtschulen wählen für das Schuljahr 2005/06 das folgende Jahresziel: «Guter Unterricht ist das Ziel unserer Schule». Die fünf Gütekriterien (Leistung, Unterstützung, Methodenvielfalt, Selbstverantwortung, Respekt) sollen eine Auseinandersetzung zum Thema «guter Unterricht» in Gang setzen.

### Musikschule

2004 Musikschülerinnen und -schüler nutzen die vielfältigen Unterrichtsmöglichkeiten der Musikschule in der Musikalischen Grundschule, im Instrumentalunterricht und/oder präsentieren ihre Fähigkeiten in einem der zahlreichen Orchester, Chöre oder Ensembles. 67 Musiklehrerinnen und Musiklehrer erteilen den Unterricht. Insgesamt gestalten die Musikschülerinnen und Musikschüler 162 weltliche und kirchliche Anlässe.

## Kurz & bündig

### Beliebter

#### Gottschalkenberg

Die Pächter des Schul- und Ferienheims Gottschalkenberg steigern den Umsatz erneut. Gegenüber dem ersten vollen Betriebsjahr 2002 liegt dieser heute um 22 Prozent höher. Die WC-Anlagen im Restaurationsbereich sind behindertengerecht saniert.

#### Hallenbäder

##### Herti/ Loreto

Rund 29'000 Personen besuchten eines der beiden Hallenbäder der Stadt

Zug. Mit einem Ausbau der morgendlichen Öffnungszeiten im Hallenbad Loreto wird das Angebot ab 2006 erweitert; erstmals stehen werktags ab 6.30 Uhr für eine Stunde beide Bassins der Öffentlichkeit zur Verfügung.

#### 40 Jahre

##### Schulhaus Letzi

Das Schulhaus Letzi feiert mit einem Fest sein 40-Jahr-Jubiläum. Das Quartier hat eine starke Entwicklung erlebt, vom ländlichen zum städtischen Charakter. Das Schulhaus, geschützt durch den Hügel, stellt

### Bibliothek

Trotz steigender Benutzung (591'128 Ausleihen) und hohem administrativem Aufwand werden in der Stadt- und Kantonsbibliothek auch 2005 Projekte in Angriff genommen, die den Betrieb effizienter und kundenfreundlicher machen. Dazu gehören die Einführung der elektronischen Kommunikation mit Kunden, aber auch die Katalogisierung von noch nicht im EDV-System erfassten Altbeständen, die Mikroverfilmung der zugerischen Zeitungen oder die Kooperation mit der Schweizerischen Landesbibliothek zur Langzeitarchivierung digitaler Dokumente.

### Kind Jugend Familie

Die Abteilung Kind Jugend Familie nimmt im März 2005 die Arbeit auf. Dienststellen aus zwei Departementen (SUS und Bildung) werden zusammengeführt, neue Aufgaben kommen dazu. Die Abteilung wird das Kompetenzzentrum der Stadt Zug in den Bereichen familienergänzende Kinderbetreuung sowie Freizeit und soziokulturelle Animation.

Um mit den vorhandenen personellen Ressourcen das breite Themengebiet möglichst optimal und effizient bearbeiten zu können, erarbeitet die Abteilung ein Strategiepapier. Neu wird auf Beginn des Schuljahres 2005/06 für die Oberstufe im Schulhaus Loreto eine betreute Mittagszeit angeboten. Für die Jugendlichen besteht die Möglichkeit, ihr mitgebrachtes Essen selber zuzubereiten. ■



heute fast eine Art Oase dar. Während vier Jahrzehnten hat diese kleine Stadtschule durch eine kontinuierliche Arbeitsweise ihr eigenes Profil entwickelt.

#### Hausaufgabenstunden: neues Konzept

Seit August 2005 kennen die Stadtschulen ein neues Konzept für die Hausaufgaben. Die Be-

treuung findet in der Regel jeweils statt am Dienstag und Donnerstag ab der 2. Schulwoche bis und mit der zweitletzten Schulwoche im Schuljahr und in altersgemischten Gruppen mit 9 bis 17 Kindern bzw. Jugendlichen auf freiwilliger Basis.

#### Freiwilliger Schulsport

Der Freiwillige Schulsport feiert 2005 sein 30-jähriges Bestehen. 19 Disziplinen finden sich im Angebot. Den Schlusspunkt der Jubiläumsanlässe setzt das «Chlausschwimmen» vom 30. November im Hallenbad Loreto.

Die Auswirkungen der revidierten Ortsplanung werden für die Zugerinnen und Zuger auf vielfältige Weise spürbar sein. Um das Planungswerk breit zu verankern, wurden neue Formen des Miteinbezugs erprobt. Ein fruchtbarer Dialog hat damit begonnen.

## Zug auf dem Weg zur (modernen) Stadt

Trotz ihres punktuellen Charakters ist die Revision der Ortsplanung ein langwieriger Prozess. Im Zuge der Anpassung an veränderte überregionale Bedingungen wird die langfristige Entwicklung der Stadt neu überdacht. Gleichzeitig werden die entsprechenden Regelwerke wie die Bauordnung angepasst.

### Erfahrungen von 1995 eingebracht

Weil unterschiedlichste Interessen tangiert sind, stehen die Raumplaner in einem besonderen Spannungsfeld. Die Offenheit des Planungsprozesses ist deshalb nicht nur ein Detail. Die Erfahrungen bei der Revision der Ortsplanung von 1995 haben dies überdeutlich vor Augen geführt. «Die Fachleute arbeiteten zu stark im stillen Kämmerlein», sagt Stadtplaner Harald Klein, Projektleiter der laufenden Ortsplanungsrevision. Die eigentliche Diskussion fand erst im Grossen Gemeinderat statt, als die Vorlage fertig ausgearbeitet war. Mit Folgen. Detailfragen, oft ideologisch aufgeladen, lähmten die Debatte.

2005 sollte frühzeitig und breit eine Diskussion geführt werden, die Bevölkerung mitreden können. Die Zukunftskonferenz vom August 2005 war in dieser Hinsicht ein Meilenstein. Für eineinhalb Tage trafen sich Quartierbewohner, Vereine,

Im Entwicklungskonzept werden die strategischen Grundsätze für die Stadtentwicklung der nächsten 15 Jahre erarbeitet.

### Die Schritte bei der Revision der Ortsplanung

Die Revision der Ortsplanung vollzieht sich in zwei Teilbereichen. Im Zentrum des ersten Teils steht die Erarbeitung des Entwicklungskonzepts. Hier werden die strategischen Grundsätze für die Entwicklung der Stadt für die nächsten 15 Jahre erarbeitet. Das entsprechende Planungskonzept wurde soeben fertig gestellt. Im zweiten Teil werden die allgemeinen Vorgaben in einem neuen Richt- und Nutzungsplan umgesetzt. In den Jahren 2007 und 2008 wird der Grosse Gemeinderat in zwei Lesungen darüber beraten. Schliesslich wird das Volk über das umfangreiche Planwerk abstimmen.

Grundeigentümer und Parteien am runden Tisch, um eine Auslegeordnung der Erwartungen, Anliegen und Ängste zu erarbeiten. Davon profitierten gerade auch die Raumplaner. Sie gewannen sehr früh Einblick in sich abzeichnende Differenzen.

### Die Kunst verdichteten Bauens

Da ist beispielsweise die stark verdichtete Bauweise der vergangenen Jahre. Ein Ärgernis für immer mehr Bürgerinnen und Bürger. Einst hatte eine Mehrheit mit der Annahme der Grünflächen- und Wohnanteil-Initiative ein Signal gegeben, mit verdichtetem Bauen die Zerstörung von Grünflächen zu stoppen. Das Mass indes, so Klein, sei insbesondere in den bereits überbauten Quartieren überschritten worden. Der Handlungsbedarf ist daher unbestritten. Eine restriktivere Handhabung der Bewilligungspraxis durch den Kanton zeichnet sich bereits ab. Die Zeit der bedingungslos gewährten Nutzungsboni ist wohl vorbei. Dies wird sich in der revidierten Ortsplanung niederschlagen.

### Für eine attraktive Kernstadt

Eine Stadt zieht Menschen an wie ein Magnet. Auf gedrängtem Raum verspricht sie bequemen Konsum. Je vielfältiger und interessanter die Nutzungsmöglichkeiten, desto lebendiger die Stadt.



Seit mehr als 30 Jahren wächst Zug stetig. Gleichzeitig stagniert die Infrastruktur. Seit dem Autobahnbau 1979 ist keine neue übergeordnete Strasse mehr gebaut worden. Das Zentrum kämpft mit dem höheren Verkehrsaufkommen. Das Entwicklungskonzept setzt daher den Fokus auf eine gezielte Aufwertung und Stärkung des Stadtkerns. Ein Schwerpunkt bildet dabei die Zentrumsentwicklung: Ziel ist, die Kernstadt von Zug – im Wesentlichen das Gebiet vom Metalli bis zum Casino – zu einem attraktiven und beliebten Arbeits-, Begegnungs-, Freizeit-, Einkaufs- und Erlebnisort zu gestalten. Es ist nicht zuletzt ein Ergebnis der öffentlichen Mitwirkung, dass die Schaffung dieser Begegnungszone zeitlich nicht den Bau des Stadttunnels voraussetzt. Sie soll bereits in den kommenden Jahren teilweise und in Etappen umgesetzt werden. Die Stadtplaner reagieren damit auf die Befürchtungen von Teilnehmern, dass eine Realisierung sich sonst in die Länge ziehen könnte, so Harald Klein.

### Die nahe Landschaft

Ein weiterer Trumpf der Stadt ist die nahe Landschaft. Das Entwicklungskonzept nimmt darauf Bezug. Beispielsweise mit einem direkten Zugang vom Bundesplatz zum See. Wie langsam Zug im Bewusstsein ihrer Bürger zur Stadt wird, zeigt sich indes auch an ihrem Verhältnis zu den grösseren Landschaftsräumen im unmittelbaren Umfeld der Stadt, sagt Harald Klein. Noch nähmen Zuger und Zugerinnen diese oft weniger als städtische Naherholungsgebiete wahr; im Bewusstsein dominieren immer noch die Landwirtschaft. ■

### Kurz & bündig

#### Raumfreihaltung für Stadttunnel

Bei der Umsetzung des Kantonalen Richtplanes wird für die Raumfreihaltung des «Stadttunnel Zug» die zweite Planungsstufe in Angriff genommen. Sie hat zum Ziel, die Grundlage für die Raumfreihaltung (Baulinienplan) zu liefern. Die Stadt beteiligt sich an den Kosten; an der Urnenabstimmung vom 26. September 2004 ha-

ben die Stimmberechtigten einen Kredit von 250'000 Franken an die Planungskosten bewilligt.

#### Strassennetz wird untersucht

Das Strassennetz der Stadt wird umfassend untersucht, in einer ersten Etappe die Blasenberg-, Göbli-, Industrie- und Hofstrasse. Die Resultate werden zeigen, welche Massnahmen zu ergreifen sind und wie viel sie kosten. 2006 werden die restlichen Stadtstrassen untersucht.

## Baugesuche an die Stadt: Schnelle Abwicklung

### Marietta Huser, Leiterin der Abteilung Baubewilligungen, über ihre Arbeit

Wer auf Stadtzuger Boden ein Objekt abreißen, bauen oder verändern will, wird bestimmt in Kontakt mit Marietta Huser kommen: Als Leiterin der Abteilung Baubewilligungen wacht sie darüber, dass individuelle Bauwünsche im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen so weit wie möglich verwirklicht werden können, ohne dass ein Wildwuchs der Fantasien entsteht. Ihre Abteilung versteht sich nicht in erster Linie als Baupolizei, sondern als Dienstleistungsbetrieb, der Baubewilligen im nicht immer einfachen Baubewilligungsverfahren mit Rat und Tat zur Seite steht.



Marietta Huser,  
Leiterin Abteilung  
Baubewilligungen

Bei komplexeren Bauvorhaben prüft die Stadtbildkommission als beratendes Fachorgan, ob Gesuche auch den städtebaulichen und gestalterischen Anforderungen entsprechen. Und schliesslich unterstützt auch der Rechtsdienst des Baudepartements ihre Abteilung in spezifischen Fragen, etwa bei Einsprachen.

Jährlich behandelt die Abteilung Baubewilligungen rund 300 Baugesuche. «Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Gesuche möglichst rasch zu behandeln», betont Marietta Huser, was ihr und ihren fünf Mitarbeitenden bei drei Vierteln aller Gesuche gelingt: Sie werden innert zwei Monaten erledigt! Wo es länger dauert, ist dies auf Planänderungen und Einsprachen, beziehungsweise auf Verhandlungen zwischen Bauherren und Einsprechern zurückzuführen.

Welche Ratschläge gibt Marietta Huser für eine effiziente Behandlung des Gesuchs? «Eine vollständige Baueingabe mit allen Unterschriften und Plänen hilft sehr.» Und bei Unsicherheit am besten vorgängig ein Telefon ins Baudepartement!

## Das Wichtigste

### Neue Ideen für den Postplatz

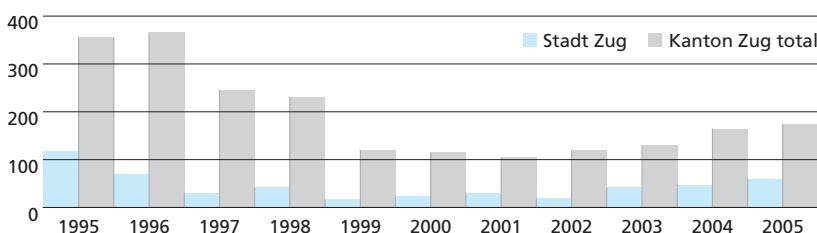
Der Zwischenbericht zur Neugestaltung des Postplatzes mit dem Bau eines unterirdischen Parkhauses auf dem unteren Platz führt zu kontroversen Diskussionen in der Öffentlichkeit. Vor allem die Einfahrt vor dem Verwaltungsgebäude stösst auf wenig Gegenliebe. Das Baudepartement arbeitet einen neuen Vorschlag aus: Die Eigentümerin der Liegenschaft Poststrasse 4 und die Post bearbeiten zusammen mit der Stadt die Idee, die bestehenden Bauten in der Umgebung der Post durch Neubauten zu ersetzen. In deren Untergeschoss wird ein öffentlich zugängliches Parkhaus erstellt. Dazu wird bis Ende 2006 ein Bebauungsplan erarbeitet. Dabei wird auch die Neugestaltung des Postplatzes überarbeitet. Die Reaktionen im Stadtparlament wie auch in der Bevölkerung lauten nun überwiegend positiv.

### Baubeginn für Schulanlage Guthirt

Mit einem fulminanten Spatenstich beginnen am 17. Januar 2006 die Bauarbeiten für den Neubau des Schulhauses und des Kindergartens. Die Schülerinnen und Schüler und auch die Lehrpersonen nehmen regen Anteil an der Bautätigkeit. Am 2. Dezember erfolgt die Aufrichtefeier. Die Baufortschritte verlaufen termingerecht. Mit Beginn des Schuljahres 2006/07 kann das neue Schulhaus bezogen werden. Das Schulhaus kostet rund 15 Millionen Franken.

### Hochwasserschutz Oberwil

Die Geschiebesammler werden planmässig vor den Frühlingsgewittern fertig gestellt. Sie haben die Hochwassertaufe am 21./22. August bei den Jahrhundertniederschlägen bestanden. Ohne Geschiebesammler wäre das Dorf Oberwil wohl stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Projekte für die Sanierung Brunnen- und Mülibach sowie für die geführte Ableitung des Oberflächenwassers liegen vor. Sie sollen 2006 ausgeführt werden.



### Seeufer wird saniert

Zwischen dem Marienheim und dem Polizeibootshaus in der Unter Altstadt wird die wegen des starken Wellenschlags beschädigte Mauer mit einer Spundwand und einem Streifenfundament unterfangen und saniert. Blocksteine werden als Schutz vor die Mauer gesetzt.

### Strassenwischer in Team integriert

Die Strassenreinigung des Werkhofs wird neu organisiert: Der seit Jahren vertraute und fest einem Quartier zugeteilte Strassenwischer fällt in der gewohnten Form weg. Er arbeitet neu mit den Gruppen zusammen, welche für die Reinigung technische Hilfsmittel wie Wischmaschinen oder Kleinmüllverdichter im Einsatz haben. Dank der neuen Organisation wird eine qualitativ bessere Leistung und grössere Sauberkeit erzielt.

### Baubewilligungen

**Baugesuche:** Es werden insgesamt 334 Baugesuche bewilligt. Im Vorjahr waren es 325 Projekte, die gutgeheissen wurden. Die behandelten und bewilligten Gesuche setzen sich 2005 (2004) wie folgt zusammen:

- Ordentliche und vereinfachte Verfahren: 224 (221)
- Anzeigeverfahren: 53 (50)
- Bauermittlungen: 0 (1)
- Bauanfragen: 25 (28)
- Abbrüche: 20 (20)
- Zurückgezogene Baugesuche: 11 (4)

**Nebenbewilligungen:** Folgende Nebenbewilligungen werden behandelt:

- abgeänderte Gesuche: 159 (182)
- Umgebungsgestaltungen: 57 (69)
- Baugrubensicherungen: 8 (2)
- Bauplatzinstallationen: 35 (26)
- Benützung öffentlicher Grund: 23 (13)
- Reklamen: 97 (78) Ablehnungen: 2 (0), zurückgezogene Gesuche: 1 (1)
- Baureklamen: 9 (15)

### Leerwohnungsbestand

In der Stadt Zug hat der Leerwohnungsbestand leicht zugenommen, bewegt sich aber noch immer auf tiefem Niveau: Per Ende 2005 sind 59 Wohnungen leer, im Vorjahr waren es 48.



### Stadtfest im Quartier Guthirt

Am 17. September kann mit dem Stadtfest im Guthirt ein erstes «Zeichen» gesetzt werden. Rund 2500 Personen besuchen das Fest und erhalten einen vielfältigen Einblick ins Quartier. Auf dem Gelände Lüssiweg 17/19 wird ein Spielplatz errichtet und der Park für die Bevölkerung geöffnet. Der nächste Schritt sieht unter tatkräftiger Mitwirkung des Quartiervereins die Einrichtung eines Quartiertreffs vor.

### Kurz & bündig

#### Wohnüberbauung Roost

Am 25. Mai unterzeichnen die drei Bauherren, die Allgemeine Wohnbaugenossenschaft Zug (AWZ), die Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Zug (GEWOBA) und die Stadt Zug, die Baueingabe. Während des Baubewilligungsverfahrens werden Einsprachen erhoben. Der Grosse Gemeinderat bewilligt am 5. Juli den Baukredit

von 31 Millionen Franken. Die Stimmberechtigten werden nach Abschluss des Einsprache- und Beschwerdeverfahrens über den Baukredit abstimmen.

#### Planung

##### Geviert Kolinplatz

Der Grosse Gemeinderat bewilligt einen Projektionskredit von 890'000 Franken für den Neubau Geviert Kolinplatz. Der Baukredit wird voraussichtlich im Herbst 2006 dem Volk vorgelegt. Im Geviert Kolinplatz

wird die Brandlücke geschlossen.

#### Sanierung Gubelstrasse und Kreiseldammstrasse

Die Grossbaustelle auf der Gubelstrasse kann rechtzeitig abgeschlossen werden. Sie erfordert zahlreiche Verkehrsumlegungen. Seit September steht eine leistungsfähige



Verkehrsanlage, welche das grosse Verkehrsaufkommen zu bewältigen vermag.

#### Alterszentrum Frauensteinmatt

Eine Wettbewerbsjury setzt das Projekt der Architekten meier.hug, Zürich, für das neue Alterszentrum Frauensteinmatt auf den ersten Platz. 2006 soll das Parlament über den Projektionskredit entscheiden. Das neue Alterszentrum soll das Altersheim Waldheim ersetzen.

Die schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) hat die Richtlinien zur Bemessung der Sozialhilfe überarbeitet. Dabei wurden verbesserte Integrationsinstrumente einbezogen.

## Ab diesem Jahr gelten für die Sozialhilfe neue Richtlinien

Die so genannten SKOS-Richtlinien stellen weiterhin eine menschenwürdige Existenz sicher. Sie fördern im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe die berufliche und soziale Integration von bedürftigen Menschen. Das soziale Existenzminimum umfasst die materielle Grundsicherung (Grundbedarf, Wohnkosten und medizinische Grundversorgung). Damit garantiert die Sozialhilfe ein bescheidenes Auskommen, das über dem absolut Lebensnotwendigen liegt und die Teilhabe am sozialen Leben ermöglicht.

### Fehlanreize vermeiden

Zur Förderung der Erwerbsaufnahme und zur Ausdehnung der Erwerbstätigkeit von Sozialhilfebeziehenden setzt die Sozialhilfe neu gezielte

und wirksame materielle, sprich finanzielle, Anreize ein. Sie honoriert auch andere Aktivitäten nicht erwerbstätiger Sozialhilfebeziehender, welche die berufliche und/oder die soziale Integration in ihrer unmittelbaren Umgebung verbessert.

Die neuen SKOS-Richtlinien vermeiden jede Art von Fehlanreizen, durch welche Sozialhilfebeziehende indirekt für Passivität oder unwirtschaftliches und desintegratives Verhalten belohnt würden. Die finanziellen Anreize werden gezielt mit persönlicher Hilfe (Beratung, Begleitung, Arbeitsintegration, Schulung usw.) kombiniert.

### Eigeninitiative gefordert

Das mit den neuen Richtlinien realisierte Leistungs- und Gegenleistungsprinzip eröffnet im Bereich der beruflichen und sozialen Integration ein breites Spektrum von möglichen Leistungen, die von den Sozialhilfebeziehenden erbracht oder ihnen zugemutet werden können. Zur Verbesserung ihrer Situation wird die Eigeninitiative der Betroffenen erwartet. Dabei geht es nicht

## Arbeitsalltag auf dem Sozialamt der Stadt Zug



Guido Degelo,  
Sozialarbeiter

An einem Dienstag, 8.00 Uhr: Der Computer fährt hoch, ich sichte die eingegangene Post. Um 8.30 Uhr empfangen ich den ersten Klienten zu einem Beratungsgespräch. Eine Stunde später folgt eine Standortbestimmung mit einer Klientin, die während eines halben Jahres an einem Arbeitsprojekt teilnahm.

Später, am Arbeitsplatz auf dem Sozialdienst der Stadt Zug, schreibe ich die Aktennotizen mit den Abmachungen zu meinen Gesprächen.

Am Nachmittag erscheint erstmals Herr B. und schildert mir seine momentan finanzielle prekäre Situation. Er bringt wie abgemacht Unterlagen wie Mietvertrag, Versicherungsausweise mit, und ich prüfe seinen Anspruch auf wirtschaftliche Sozialhilfe. Sind seine Angaben korrekt, werde ich ihm Geld für den

Lebensunterhalt drei Tage später ausbezahlen können.

Während der Vorbereitung auf die wöchentliche Teamsitzung, an welcher offene Fragen zu Fällen besprochen und beantwortet werden, erscheint unangemeldet Frau Z. bei mir im Büro. Sie weint und erzählt schluchzend, dass sie mit der Erziehung ihres vierzehnjährigen Sohnes überfordert sei. Sie wisse einfach nicht, was sie machen soll. Ich höre ihr zu, und es gelingt mir, sie zu beruhigen. Wir besprechen das weitere Vorgehen.

Auf dem Nachhauseweg geht mir dieser anstrengende Arbeitstag durch den Kopf. Auch heute konnte ich wieder Menschen in schwierigen Lebenssituationen unterstützen und begleiten, mit dem Ziel, dass sie ihr Leben bald wieder selbständig führen können. Dies motiviert mich, morgen wieder einen weiteren Arbeitstag auf dem Sozialdienst der Stadt Zug zu verbringen.

Guido Degelo, Sozialarbeiter





Arbeitslos – was nun? Das Sozialamt hilft im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten weiter.

nur um Erwerbsangebote, sondern um die vielfältige Palette von Aktivitäten, die zur Verbesserung oder zum Erhalt der Integration beitragen. Dazu gehören gemeinnützige Arbeiten, wie zum Beispiel die Mitarbeit in der Cafeteria eines Altersheims oder der Besuch der Tagesstätte der Stiftung Phönix, etc.

Aber auch von staatlicher Seite muss mehr in die Integration investiert werden (z.B. Beschäftigungsprojekte, Qualifizierungsmassnahmen, Deutschkurse, Kurse zum besseren Kulturverständnis, beruflich Weiterbildung, etc.). Den kurzfristigen Kosten stehen längerfristige Eingliederungserfolge mit Kostenersparnis gegenüber.

#### **Neuausrichtung Beschäftigungsprogramme**

Der Stadtrat hat deshalb im Mai 2005 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche ihm Vorschläge zur Neuausrichtung der Beschäftigungsprogramme unterbreiten soll. Es ist vorgesehen, im Herbst 2006 dem Grossen Gemeinderat (GGR) eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Schon heute lässt sich aber feststellen, dass das Anreizsystem ohne zusätzliche Investitionen nicht zum Tragen kommt. Diese werden sich jedoch lohnen, wenn die Ablösung von der Sozialhilfe dadurch noch weiter verbessert und die Desintegration, wie Isolation, Ausgrenzung, psychische Krankheiten, etc. verhindert werden kann. ■

## **Jugendlichen Arbeitslosen schnell und gezielt helfen**

**Im Gespräch mit Stadtrat Andreas Bossard,  
Chef Departement Soziales, Umwelt, Sicherheit**

### **Welches waren für Sie die wichtigsten Ereignisse?**

Die Reorganisation betraf mein Departement besonders stark. Die Abteilungen zweier Departement wurden zusammengeführt. Beinahe alle unserer Abteilungen erfüllen zwar Sicherheits-



Andreas Bossard,  
Stadtrat

aufgaben – soziale, polizeiliche oder brandtechnische. Trotzdem galt es, in kurzer Zeit unterschiedliche Arbeitskulturen zusammenzuführen. Dies ist uns gelungen. Insgesamt bewährt sich die Reform.

### **Sie suchen neue Ansätze für Beschaffungsprogramme von Sozialhilfeempfängern. Wie geht es voran?**

Es ist unser Bestreben, Sozialhilfeempfänger möglichst schnell wieder in den Arbeitsprozess zu integrieren. Ideal sind längerfristige Einsätze, aber auch Kurzeinsätze sind nützlich. Es ist wichtig, Menschen ohne Arbeit nicht aus dem Alltagsrhythmus zu reissen. Für mich persönlich besteht der dringendste Handlungsbedarf bei arbeitslosen Jugendlichen. Denn Jugendliche ohne Perspektiven verfallen vermehrt der Sucht und können für Familie und Gesellschaft zu einem Dauerproblem werden. Dies darf nicht sein!

### **Auf dem Areal Frauensteinmatte plant die Stadt ein neues Alterszentrum.**

Nach dem Wettbewerbsentscheid laufen die Vorbereitungen für die Einholung des Plankredits. Er wird im Sommer dem Parlament unterbreitet. Wir planen den Bau von rund 150 Alters- und Familienwohnungen. Alterswohnungen entsprechen einem grossen Bedürfnis. Immer mehr Menschen treten ins Altersheim ein, wenn sie bereits pflegebedürftig sind. Darauf wird das Altersheim ausgerichtet sein und wird nicht mehr den klassischen Vorstellungen entsprechen.

## Das Wichtigste

### Departementsreform

Nach Abschluss der Verwaltungsreform ist das Departement Soziales, Umwelt und Sicherheit (SUS) neu zusammengesetzt, nämlich aus dem früheren Departement Soziales, Gesundheit und Umwelt mit den Abteilungen Sozialamt, Vormundschaftsamt, Fachstelle Alter, Umwelt und Energie und aus dem früheren Sicherheitsdepartement mit den Abteilungen Polizeiamt und Verkehr, Freiwillige Feuerwehr der Stadt Zug (FFZ) und Feuerschau.

### Arbeitslosenprojekte

Das Projekt «Arbeit und Beschäftigung für ausge-

steuerte Sozialhilfebeziehende» wird gestartet. Dabei steht die Zusammenarbeit mit dem Zuger Gewerbe im Zentrum.

### Kinderschuttmassnahmen

Die Zusammenarbeit in Kinderschuttmassnahmen wird zwischen der Bürgergemeinde und der Einwohnergemeinde der Stadt Zug mit der Ende November erstellten Leistungsvereinbarung geregelt.

### Spitex

Der neue Leistungsvertrag zwischen der Stadt Zug und dem Spitex-Verein der Stadt Zug wird im April unterzeichnet und rückwirkend per 1. Januar in Kraft gesetzt.

## Rekordjahr für die Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Zug (FFZ) verzeichnet eine Rekordzahl an Einsätzen. Das Feuerwehrjahr 2005 ist geprägt durch die Unwetterereignisse im vergangenen August. Neben zahlreichen Hilfeleistungen in der Stadt Zug wird die FFZ zu mehreren Nachbarhilfeeinsätzen in den Zuger Gemeinden aufgeboten. Hinzu kommen weitere Hilfsbegehren aus Emmenbrücke, Brunnen, Stans, Stansstad und Luzern. Die 102 Einsätze während des Unwetters sowie die 18 Ölwehreinsätze (fünf) führen zu einer neuen Höchstzahl von insgesamt 329 Einsätzen. Besonders tragisch und für die Feuerwehrleute ausserordentlich belastend ist eine Strassenrettung am 14. September 2005 in Bibersee. Aus einem völlig zerstörten Personenwagen müssen Tote und Schwerverletzte geborgen werden.

2005 gehören 177 Mitglieder der FFZ an. Das Durchschnittsalter liegt bei 37 Jahren. Zusammen leisten sie dieses Jahr 18'560 Stunden unbesoldete Freiwilligenarbeit. Für das Jahr 2006 liegen 17 Austritte und zehn Neuanmeldungen vor. Die FFZ hat somit neu einen Bestand von 170 Feuerwehrangehörigen.



### Der Abfall bleibt liegen

Der Stadtrat beschliesst, dass der Abfall auf der Rössliwiese vom 8. bis 18. Juli von den Mitarbeitern des Werkhofs nicht weggeräumt wird. Der liegengelassene Abfall der angrenzenden Seeanlagen wird in einem Maschenzaungebinde deponiert und auf diese Weise der Öffentlichkeit sichtbar vor Augen geführt. Die Aktion führt zu einem grossen Medieninteresse und veranlasst Passanten und die Benutzenden der Rössliwiese zu intensiven Gesprächen zur Abfallproblematik.



## Leistungsauftrag für Spitex

Zwischen dem Spitex-Verein und der Stadt Zug wird ein neuer Leistungsauftrag unterzeichnet. Neu bietet die Spitex Stadt Zug nebst pflegerischen und hauswirtschaftliche Leistungen an. Die ausgebildeten Hauspflegerinnen/Familienhelferinnen und die Krankenschwestern arbeiten in interdisziplinären Teams zusammen. Mit der Übergabe des Haushilfedienstes der Pro Seneclute an die Spitex Stadt Zug wird das Projekt «Spitex aus einer Hand» erfolgreich abgeschlossen.

## Neue Leistungsvereinbarung

Die Stadt schliesst mit der Stiftung Zugerische Alterssiedlungen und mit der Bürgergemeinde neue Leistungsvereinbarungen ab. Die veränderten Bedingungen durch die Verordnung über die stationäre und ambulante Langzeitpflege vom 1. Juni 2004 werden dabei berücksichtigt. Die Leistungsvereinbarungen legen die zu erbringenden Leistungen fest. Sie enthalten insbesondere auch Bestimmungen zu Qualitätssicherung, zur Zusammenarbeit, Wirtschaftlichkeit, Finanzierung und zum Controlling.

## In Kürze

### Parkhaus

#### Neustadtplatz

Für Dauer- und Kurzzeitparkierer stehen 104 Parkplätze zur Verfügung. Am 31. Dezember sind 60 Dauermieter eingemietet, wovon zehn Tagesmieter; die Auslastung beträgt 100 Prozent.

Die Kurzzeitparkierenden nehmen um 3,5 Prozent (1401) auf 41'324 Fahrzeuge zu; das ergibt einen Tagesdurchschnitt von 113 Fahrzeugen.

#### Lotto und Tombola

Das Polizeiamt stellt 19 Bewilligungen für Lotteriespiele und Tombolas aus; im Vorjahr waren es 26.

#### Parkgebühren

Aus Parkuhren und Ticketautomaten werden 1,459 (2004: 1,451) Mio. Franken, aus City-Billettchen 1,059 (0,519) Mio. Franken eingenommen. 40'376 (50'459) Franken werden vom Parkplatz Glashof, 114'082 (88'941) vom Parkplatz Dammstrasse beigesteuert. Die Stadt nimmt total 1,615 (1,592) Millionen Franken an Parkgebühren ein.

#### Seebäder

Ein durchschnittlicher Sommer mit weniger Besucher als im Vorjahr. Der Sicherheitsstandard in den Seebädern ist nach wie vor gut. Wo Mängel, bestehen, werden korrigierende Massnahmen in die Wege geleitet.

#### Schülerlotsinnen

Die neu gestaltete Trottoirüberfahrt an der Aegeristrasse, Höhe Löberenstrasse, ergibt in

der Anfangsphase gewisse Verständigungsschwierigkeiten zwischen einigen Automobilisten und den Kindern auf dem Schulweg. Durch eine zusätzliche Gefahrensignalisation kann die Situation entschärft werden. Die zwölf Lotsinnen leisten insgesamt 5836 Einsätze.



#### «Rauchfrei geniessen»

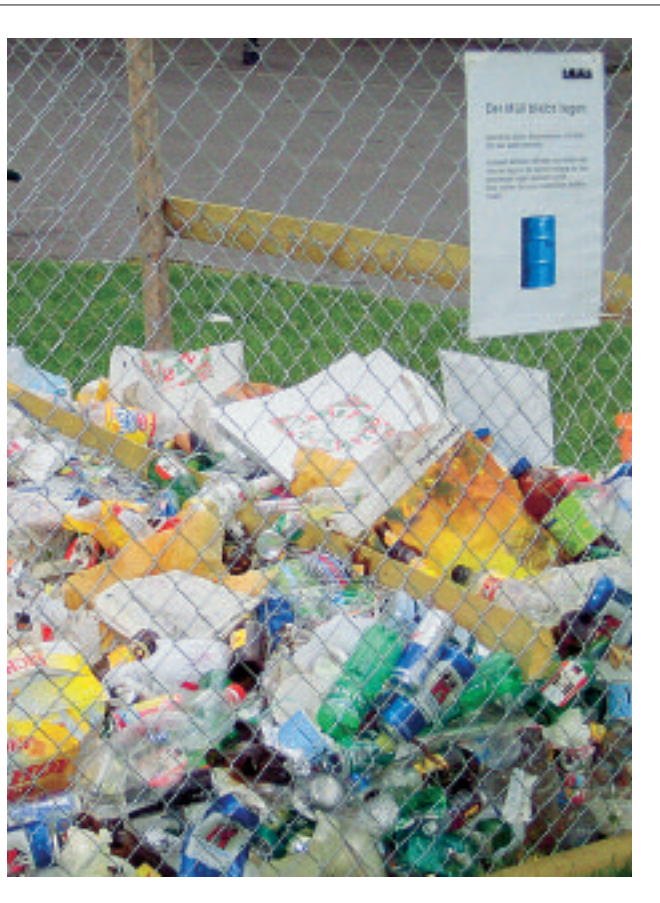
Die Stadt beteiligt sich an der Kampagne «rauchfrei geniessen in Zug». Sie wird von der kantonalen Gesundheitsdirektion, der Lungen- und Krebsliga sowie Gastro Zug unterstützt. Mehr als 70 Gaststätten haben sich entschlossen, rauchfreie Essensmöglichkeiten anzubieten.

#### Konstante Abfallmengen

Die Abfallmenge ist gegenüber dem Vorjahr ungefähr gleich geblieben. Insgesamt wurden 2005 rund 13'000 Tonnen Abfall entsorgt; davon rund 4000 Tonnen im Ökihof.

#### Buslinie 11

Der Sonntagsfahrplan der Buslinie 11 im öffentlichen Verkehr ist optimiert. Die Zugerland Verkehrsbetriebe erhalten einen Zusatzauftrag für den Viertelstunden-Takt am Sonntag.





**ZUG**  
S t a d t